



# Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

## Freunde besuchten uns

Bedeutende Wissenschaftler der Sowjetunion weilten an der TH

Am Sonntag, dem 15. Januar 1961, traf eine vom Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Professor Dr. Nesmejanow, geleitete Delegation an unserer Hochschule ein, der die Akademienmitglieder Professor Kabatschnik, Professor Schtscherbakow, Professor Tamm und korrespondierendes Mitglied Professor Frank angehörten.

Zum Empfang der hohen Gäste hatten sich Magnifizenz Gruner, die Prorektoren Professor Schwabe, Professor Frühauf, Professor Recknagel und Direktor Kursitz, ferner der 1. Sekretär der Hochschulparteileitung, Willi Ehrlich, sowie Vertreter der SED-Bezirksleitung im Rektorat eingefunden.

In seiner Begrüßungsansprache gab Magnifizenz Gruner seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Gäste entschlossen hatten, die knapp bemessene Zeit ihres Aufenthaltes in der Deutschen Demokratischen Republik auch zu einem Besuch unserer Hochschule zu benutzen. Er dankte für die große Hilfe, die in den letzten acht Jahren von den an unserer Hochschule wirkenden 15 sowjetischen Gastprofessoren und Gastdozenten ausgegangen sei und ging dann auf die Verbindung unserer Wis-

senschaftler zu ihren sowjetischen Fachkollegen ein, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr vertieft. In diesem Zusammenhang wies Professor Dr. Gruner darauf hin, daß der Abschluß eines Freundschaftsvertrages der TH mit dem Polytechnischen Institut in Leningrad bevorstehe.

Der Rektor unterstrich die große Bedeutung der freundschaftlichen Zusammenarbeit unserer beiden Länder auf wissenschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet und regte an, diese Zusammenarbeit auf die gemeinsame Betreuung von Doktorarbeiten auszuweiten.

Er nahm auf einen in Nr. 6 der „Presse der Sowjetunion“ abgedruckten Prawda-Artikel des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Prof. Dr. Nesmejanow, „Unbegrenzte Perspektiven“ Bezug, in dem dieser unter anderem die zunehmende Bedeutung des Ausbaues der wissenschaftlichen Grenzgebiete unterstrichen hatte, und sprach den Wunsch aus, daß die Wissenschaftler der Sowjetunion gerade auf diesen bedeutungsvollen neuen Gebieten eng mit unseren Wissenschaftlern zusammenarbeiten und uns bei der Ausbildung von Nachwuchskadern helfen möchten.

Professor Dr. Nesmejanow dankte dem Rektor mit herzlichen Worten, und wies auf die guten Beziehungen hin, welche die TH Dresden durch den Vizepräsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften; Professor Dr.-Ing. Frühauf, mit dieser Akademie habe.

Am 16. Januar 1961 besuchte die Delegation unter Begleitung des Rektors das Institut für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren, das Institut für Hochspannungstechnik, das Institut für Allgemeine Elektrotechnik und das Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie. Die Gäste benutzten die Besichtigung zu angeregten Fachgesprächen mit den Institutsdirektoren.

Präsident Professor Dr. Nesmejanow erklärte bei der Verabschiedung der Delegation, daß er vom Besuch unserer Hochschule sehr beeindruckt sei. Der hohe wissenschaftliche Leistungsstand habe seine Erwartungen übertroffen. Besondere Anerkennung zollte er der engen Verbindung von Lehre und Forschung, die er bei Institutsbesuchen und Fachgesprächen feststellen konnte. Er sprach die Hoffnung aus, daß der wissenschaftliche Erfahrungsaustausch zwischen den sowjetischen Akademienmitgliedern und den Professoren unserer TH verstärkt fortgesetzt werden möge.

Dr. Arwed Schulz



Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Gruner überreicht Prof. Dr. Nesmejanow als Abschiedsgeschenk eine Bildmappe mit Fotos der TH Dresden.

## Vertrauen und überzeugen

Von Hildegard Dreßler, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TH

In der ganzen Republik bereiten sich die Mitglieder des Jugendverbandes mit vielen guten Taten in der Kampf- und Bewegung auf den 15. Jahrestag der Gründung der FDJ vor.

Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse hat sich unser Jugendverband als der wahre Interessensvertreter der deutschen Jugend bewährt und außerordentliche Erfolge im Kampf für Frieden und Sozialismus errungen.

Auch der Jugendverband an unserer Hochschule kann mit Stolz auf die in den letzten Jahren erreichten Ergebnisse bei der Erziehung sozialistischer Fachleute zurückblicken. Tausende unserer Mitglieder und viele FDJ-Gruppen haben daran großen Anteil. Denken wir nur daran, daß es uns gelang, den Kampf um hohe Studienleistungen, gegen Exmatrikulation in das Leben der FDJ-Gruppen einzubeziehen. Wir freuen uns, daß erste Erfolge sichtbar wurden.

An der Spitze des Kampffeldes stehen alle die Gruppen, die sich ernsthaft um die Erziehung aller Freunde zu sozialistischen Fachleuten bemühen und durch die Entwicklung neuer Formen der Arbeit

und des Zusammenlebens neue Beziehungen aller Freunde untereinander schaffen.

Durch Herstellung eines engeren Verhältnisses mit dem Lehrkörper konnte der Jugendverband auch Anteil an der Verbesserung des Studiums nehmen. Ich denke dabei an die Vorschläge zur Verbesserung des Berufspraktikums.

All diese Erfolge, die durch die große Einsatzbereitschaft unserer Funktionäre in allen Leitungen möglich wurden, erfüllen uns mit Optimismus und geben uns die Kraft, auf diesem Wege weiter voranzuschreiten.

Könnten wir aber nicht schneller vorankommen, wenn wir alle viel stärker als bisher unsere Aufmerksamkeit auf die Frage lenkten: Was denken unsere Freunde, und welche Probleme bewegen sie?

Kämen wir nicht schneller voran, wenn wir überall, ausgehend von der reichen Entwicklung des Sozialismus in der ganzen Welt, in den Gruppen, in den Leitungen und im Verhältnis der Leitungen zu allen Freunden eine echte, vertrauensvolle, freundschaftliche Atmosphäre herstellten?

Solche Auffassungen, wie „Die Studenten sind heute schlechter als die vor fünf oder vor zehn Jahren“ oder „Wie kann ich einen meinen Freund nennen, wenn er politische Unklarheiten hat?“ hindern uns daran.

Wir würden es deshalb sehr begrüßen, wenn die Fakultätsleitung Mathematik/Naturwissenschaften gemeinsam mit den Freunden der Fachrichtung Physik ein interessantes Programm der Arbeit des Jugendverbandes in dieser Fachrichtung entwickelte, anstatt ganze Gruppen abzuschreiben.

Die Freunde der Seminargruppe 5, 3. Semester Maschinenwesen, treffen den Nagel auf den Kopf, wenn sie sagen: „Was wir bei uns in der Gruppe machen, kann nicht die“ (Fortsetzung Seite 2)

## Studenten, protestiert dagegen!

Freunde!

Die westdeutsche reaktionäre Journalistik frohlockt über die jüngsten Ausschreitungen von einigen hundert randalierenden Studenten Marburgs gegen unseren Volkskammerpräsidenten Dr. Dieckmann.

Der „Münchener Merkur“ schreibt: „Das Marburger Beispiel... zeigt die Kraft der besseren Argumente.“

Und die „BZ“ betät: „Viel ist noch zu tun - genug für die nächsten zehn Jahre. Und jeder kann daran mithelfen.“

Steine, Bierflaschen und eingeworfene Fenster Scheiben. Darin sehen sie die besseren Argumente. Und auf diesem Wege wollen sie weitergehen - noch zehn

## Macht das Ventil auf!

Wohin bloß mit dem treibhellen Volkszorn? sinnierten die westdeutschen Meinungsmanager, als sie ihre weihnachtliche Magenverstopfung auskurieren hatten. Seit den letzten Landmannschaftstreffen sind immerhin schon einige Wochen vergangen. In der Weihnachtsnacht wurden nur wenige Hakenkreuze geschmiert. Die Revanchistenclique fühlte sich bedrückt: Das Ausland könnte sie vielleicht für trieddertig halten. Man brauchte eine Idee, und zwar eine möglichst ordinäre. Schließlich wollte man nicht nur Neujahrskarten zur Finanzierung ungarischer Konterrevolutionäre verkaufen, wie das die Schweizer Spießbürger taten.

Der „Rheinische Merkur“ vom 16. Dezember 1960 gab schon frühzeitig den Ton an. Er belagte sich mit den Versuchen, die reaktionärsten Teile der Freiburger Studentenschaft gegen die Redaktion der „Freiburger Studentenzeitung“ aufzuwiegen (die übrigens mißlingen). Die Redakteure dieser Zeitung erlaubten sich nämlich nicht nur eine andere Meinung als die des „Rheinischen Merkur“ zu haben, sondern sie auch zu drucken. Des Kanzlers Kammerjäger bliesen prompt zum großen Halali!

„Sie (d. h. die Freiburger Vorkommnisse - H.-J. B.) sind in Wahrheit nicht nur von lokaler Bedeutung, denn die zum Vorteil der Linken gelenkte Demokratie ist auch an anderen Hochschulen und Universitäten der Bundesrepublik etabliert. Bisher hatte man sich, so schien es, damit als einer unabhängigen Tatsache ebenso abgefunden, wie mit dem üblichen Linksdrall in Rundfunkhäusern und Feuilletons „bürgerlicher“ Zeitungen.“

So schlägt das Herz der Reaktion: Wie ein Gummiknüppel. Aber es kommt noch schöner:

„Nun hat die Freiburger Initiative der Studentenschaft erwiesen, daß solche Resignation ganz überflüssig ist. Sicher würde an anderen Universitäten das gleiche Ergebnis herauskommen, wenn bei geeigneter Gelegenheit auch dort nach dem Vorbild Freiburgs versucht würde, die wahre Meinung der Studentenschaft auf demokratische Weise kundzutun...“

Auf deutsch heißt das: „hängt ihn auf!“ Die „geeignete Gelegenheit“ land sich beim Besuch des Präsidenten unserer Volkskammer, Dr. Johannes Dieckmann; in Marburg. Dr. Dieckmann wollte Gespräche über die deutsche Verständigung führen. Er hat sich durchgesetzt. Und mit ihm haben die Moral und Stärke unserer Republik über den Abschaum gesiegt.

Aber die Gefahr bleibt. Von der Hetze im „Rheinischen Merkur“ bis zum Totschlag ist nur ein Schritt. Heute werfen sie Bierflaschen, morgen Wasserstoffbomben. Vom Münchner Bürgerbräukeller führte ein gerader Weg nach Auschwitz - allerdings auch nach Stalingrad und in den Keller der Reichskanzlei.

Wenn die Marburger Krawaller wieder nüchtern sind (wir nehmen nicht an, daß sie mit vollen Flaschen geworfen haben), könnten sie einmal Überlegungen zum Wesen der „staatstragenden Elite“ anstellen. Vielleicht auch darüber, was das eigentlich für ein Staat ist, den ausgerechnet sie tragen. Und falls ihre geistige Potenz dann noch gewisse Überschüsse hat, empfiehlt sich auch die Meditation über das Thema: „Wie stark ist denn dieser Staat?“

Hans-Joachim Braun

## Die offengebliebenen Fragen rasch klären!

Zum Verlauf der 2. außerordentlichen Mitgliederversammlung der Parteiorganisation Rektorat/Verwaltung

Mit hellen Fanfarenklängen und Kampfliedern begrüßte der Fanfarenzug der Thälmann-Pioniere von Dresden-Süd die Mitgliederversammlung der Grundorganisation Rektorat/Verwaltung; auf der am 9. Januar 1961 in feierlicher Form die neuen Dokumente überreicht wurden.

Wie für alle Genossen unserer Hochschule war auch für unsere Grundorganisation diese Mitgliederversammlung außerordentlich wichtig. Waren doch in der Zeit zwischen der 1. und der 2. Mitgliederversammlung die Moskauer Erklärung und die Materialien des 11. Plenums des ZK unserer Partei erschienen, in denen die wichtigsten Fragen unserer Zeit in grundlegender Form beantwortet wurden. Jede Parteiorganisation wird in Zukunft ihre Arbeit daran messen müssen, inwieweit sie den darin enthaltenen Erkenntnissen und Lehren entspricht.

Deshalb ging der Sekretär unserer Grundorganisation, Genossin Kurschat, bei der Einschätzung unserer Arbeit auch von der Moskauer Erklärung und dem 11. Plenum aus. Sie stellte fest, daß die Parteiorganisation in den letzten Wochen eine Reihe von Erfolgen erzielen konnte.

So gab der Genosse Wegner aus der Abteilung Arbeit die Verpflichtung ab, bis zum 15. Februar 1961 in der Fakultät Kerntechnik eine sozialistische Lehrlingsbrigade zu organisieren.

Der Genosse Fischborn; Rektorat, verpflichtete sich, in Zusammen-

arbeit mit der HGL den Angehörigen der TH den Entwurf des Arbeitsgesetzbuches zu erläutern.

Diese und weitere Verpflichtungen sind ein guter Auftakt zur Aktivierung aller Genossen unserer Grundorganisation. - Noch ein Hinweis an die Leitung der Grundorganisation: Kontrolle der Verpflichtungen führt uns dabei zu noch größeren Erfolgen!

Jedoch mußte die Genossin Kurschat im Referat auch kritisch auf verschiedene Mängel in der Arbeit einzelner Genossen eingehen. Nach dem Referat entwickelte sich eine außerordentlich heftige Diskussion über diese kritischen Hinweise.

Der 1. Sekretär der HPL, Genosse Willi Ehrlich, wies wiederholt auf Fälle von bürokratischem und herzlosem Verhalten hin. Leider muß festgestellt werden, daß die Auseinandersetzung über diese Probleme in der Versammlung noch nicht zum Abschluß gelangte. Es wird die Aufgabe unserer Parteileitung sein, in Zusammenarbeit mit den Parteilgruppen diese Fragen sehr rasch zu klären, weil aus ihrer Beantwortung alle Genossen unserer Grundorganisation lernen können.

Wenn im Verlauf der Diskussion einige Genossen auch Kritik an der HPL übten, dann sollte das nicht bedeuten; daß die Genossen damit die Kritik des Genossen Ehrlich zurückweisen wollten. Ein Beispiel: Genosse Ehrlich kritisierte; daß es nicht richtig ist, schlechte Bilder in Zimmern der Studentenheime einfach

zu fotografieren, ohne mit den Studenten selbst darüber zu diskutieren; wie man diese Zimmer schöner ausgestalten kann. Diese Kritik war natürlich berechtigt. Andererseits aber hatten auch die Genossen recht, die verlangten, daß nun endlich einmal die neue Heimordnung, an der bereits seit langem gearbeitet wird, fertiggestellt wird. Die FDJ-Kreisleitung sollte sich hierbei etwas entschieden einschalten, wobei die HPL evtl. helfen sollte, die noch strittigen Fragen zu klären.

Mögen diese und ähnliche Fragen auch nicht immer im Mittelpunkt der politischen Arbeit an der Hochschule stehen, so sind sie doch für die Arbeit im Bereiche unserer Parteiorganisation wichtig. Es ist deshalb notwendig; daß einer der Sekretäre der HPL unserer Parteileitung hilft, alle offengebliebenen Fragen bald zum Abschluß zu bringen.

In feierlicher Form wurden vom Genossen Ehrlich anschließend den Genossen die Dokumente überreicht. Voller Stolz können wir berichten, daß 13 Genossen Einzelverpflichtungen übernommen haben und daß 5 Kollektivverpflichtungen abgegeben wurden. - Unsere Parteiorganisation hat große Bedeutung an der Hochschule, da die Tätigkeit unserer Genossen und parteilosen Kollegen sich bis in alle Institute und Abteilungen auswirkt. Zu erreichen, daß alle Angehörigen des Rektorats und der Verwaltung ihre Arbeit als politische Aufgabe betrachten, wird deshalb das Ziel unserer Grundorganisation in Zukunft sein.

Alfred Richter